





MARVEL
THE AVENGERS
Das Buch zum Film



DAS BUCH ZUM FILM

Text von Thomas Macri

Auf Grundlage der Spielfilme:

Iron Man, Drehbuch von Mark Fergus & Hawk Ostby und
Art Marcum & Matt Holloway

Iron Man 2, Drehbuch von Justin Theroux

Der unglaubliche Hulk, Filmhandlung und Drehbuch von Zak Penn

Thor, Filmhandlung von J. Michael Straczynski und
Mark Protosevich, Drehbuch von Ashley Edward Miller & Zack
Stentz und Don Payne

Captain America: The First Avenger, Drehbuch von
Christopher Markus & Stephen McFeely

Marvel's The Avengers von Joss Whedon

Aus dem Englischen von Claudia Amor

Bei diesem Buch wurden die durch das verwendete Material und die Produktion entstandenen CO₂-Emissionen ausgeglichen, indem der cbj-Verlag ein Projekt zur Aufforstung in Brasilien unterstützt.

Weitere Informationen zu dem Projekt unter:

www.ClimatePartner.com/14044-1912-1001



Verlagsgruppe Random House

FSC® N001967



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

1. Auflage 2020

© 2020 MARVEL

Die englische Originalausgabe erschien 2012 bei Marvel Press, ein Imprint von Disney Book Group, New York,

unter dem Titel »The Avengers Assemble«

2020 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Übersetzung: Claudia Amor

Umschlaggestaltung: Geviert, Grafik & Typografie,

unter Verwendung des Originalumschlags

mk · Herstellung: MJ

Satz und Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-17797-6

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de



© 2020 MARVEL



Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Mehr über cbj auf Instagram unter @hey_reader und @cbjverlag.





PROLOG

Der Erste Avenger

Steve Rogers wuchs in einer Zeit auf, wie sie die Menschheit noch nie erlebt hatte und die sich hoffentlich auch niemals wiederholt. Auf der ganzen Welt herrschte damals Krieg, und zu allem Übel bereits zum zweiten Mal in weniger als einem Vierteljahrhundert. Steves Eltern hatten in dem ersten Konflikt – dem »Großen Krieg«, wie man ihn zu Steves Zeiten nannte – gekämpft und ihrem Sohn viel darüber beigebracht, was es bedeutete, ein guter Soldat und, vor allen Dingen, ein guter Mensch zu sein.

Als Steve ein junger Mann war, hatte der Zweite Weltkrieg in Europa schon seit Jahren gewütet, und

1941 – Steve war damals noch keine dreiundzwanzig Jahre alt – trat Amerika in die weltweiten Kampfhandlungen ein. Steve musste zusehen, wie sich die jungen Männer aus seiner Nachbarschaft in Brooklyn an den Musterungsstellen zum Dienst meldeten, ihre Uniformen anlegten, die Taschen packten und in den Krieg zogen – aus dem viele – manchmal schien es fast, die meisten – nie wieder zurückkehrten. Jeden Tag wurde der Lärm auf den Straßen vor seinem überfüllten, vierstöckigen Wohnhaus weniger: Wo früher Bälle geschlagen, Kronkorken geschnippt und Dosen über den Asphalt getreten wurden, war es bald so leise wie wochentags in einer Kirche. Die rauen Männerstimmen, die früher überall zu hören gewesen waren, verschwanden, zuerst kaum merklich, aber dann immer schneller. Stattdessen erklang nur noch das Schwatzen der Frauen, die an der Heimatfront zurückgeblieben waren: *Haben Sie schon gehört, was mit Tony McGrath passiert ist? ... Mein Johnny hat seit Wochen nicht geschrieben, dieser Junge macht mich noch wahnsinnig ... Ich wünschte nur, James würde nach Hause kommen, Jimmy Jr. muss schließlich seinen Vater kennenlernen ...*

Von Zeit zu Zeit durchbohrte ein Klagelaut die abendliche Stille. Steve wusste, was das zu bedeuten hatte. Wieder war ein Junge aus Brooklyn für immer

von ihnen gegangen. Kannte er ihn vielleicht? Er hatte schon vor Monaten aufgegeben, die verlorenen Freunde zu zählen. Alles schien jetzt so sinnlos. Die Straßen draußen vor seinem Fenster hatten sich verändert. Das ganze Land, ja sogar die ganze Welt hatte sich verändert. Es gab keine Garantien mehr, nur eines war klar: Steve wollte kämpfen und mithelfen, dass dieser Krieg endlich aufhörte, damit in den Straßen von Brooklyn, von Amerika und der ganzen Welt das Lachen und Spielen endlich wieder einkehrte und das Weinen derer, die auf die Rückkehr von geliebten Menschen warteten, ein Ende fand. Er war fest entschlossen, die Menschen von den Kriegsgräueln zu befreien. Er wollte alles geben, um die Wahnsinnigen, die diesen Krieg angezettelt hatten, zu stürzen. Er wollte gewinnen, damit wieder Frieden herrschte und kein Tropfen Blut mehr vergossen werden musste.

Sobald sie alt genug waren, meldeten sich Steve und ein paar Jungs aus der Nachbarschaft, darunter sein bester Freund James »Bucky« Barnes, bei der zuständigen Rekrutierungsstelle, um in den Krieg zu ziehen. Zwischen den anderen Jungen hatte sich Steve immer klein gefühlt, was hauptsächlich daran lag, dass er es, rein körperlich gesehen, auch war. Steve war deutlich kleiner als der Durchschnitt, er war schmal gebaut und wog nicht mal fünfzig Kilo. In der dreckigen

New Yorker Luft fiel ihm das Atmen schwer und er war ständig außer Puste. Seine Wangen wirkten eingefallen, und er war so dünn, dass sich seine Augen fast hervorwölbten. Doch es waren genau diese Augen, die noch eine andere Seite von Steve verrieten. Denn er war ein guter, mitfühlender Mensch, der stets für Gerechtigkeit einstand.

Wenn Steve irgendeine Stärke besaß, dann war sie also nicht körperlicher Natur, sondern lag in seinem Charakter.

Die Army interessierte allerdings wenig, woran Steve glaubte, sondern nur, was er imstande war, zu *leisten*. Nach einer kurzen Untersuchung stellte man fest, dass das nicht viel war. Er würde im Kampfeinsatz mehr Bürde als Hilfe sein. Es sei zu seinem Besten, und zum Besten der anderen Soldaten, ihm den Kriegsdienst zu verweigern.

»Mach dir nichts draus, Steve«, tröstete ihn Bucky. »Hier bist du in Sicherheit, und zumindest passt jemand auf unser altes Viertel auf, während wir weg sind.«

Doch Steve hatte nicht vor, sich so einfach geschlagen zu geben. »Ich werde mit euch kommen«, sagte er zu seinem Freund.

Doch Bucky lachte nur. »Ich weiß, du willst das unbedingt, aber ...«

»Kein Aber, Bucky. Wenn dieser Typ hier mich nicht nimmt, dann werde ich es woanders versuchen. Jeder leistet seinen Beitrag und ich werde meinen leisten.«

In den darauffolgenden Wochen versuchte er immer wieder sein Glück, jedes Mal bei anderen Rekrutierungsstellen. Doch jedes Mal fiel er bei der Untersuchung durch. Dennoch weigerte sich Steve standhaft, die Hoffnung aufzugeben.

Am Abend bevor Bucky einrücken musste, hatten die beiden ein Date mit zwei Mädchen. Zu viert besuchten sie die Weltausstellung der Zukunft – eine Art futuristische Wissenschafts- und Forschungsmesse mit Vergnügungspark. Bucky und die Mädchen interessierten sich für die Ausstellung von Stark Industries, wo der weltberühmte Erfinder Howard Stark persönlich einige seiner neuesten Kreationen vorstellen würde, darunter ein schwebendes Auto, das in der Luft fahren konnte. Doch trotz der beeindruckenden Einblicke in die Technologie der Zukunft war Steve mit den Plänen für seine *eigene* Zukunft beschäftigt. Er entfernte sich von den anderen und begab sich zum Rekrutierungsstand der US-Army.

Bucky bemerkte es, ließ die Mädchen stehen und lief zu Steve hinüber.

»Du willst es echt *noch mal* versuchen?«, fragte er.

»Wir sind hier auf einem Jahrmarkt. Ich versuch mein Glück«, antwortete Steve.

»Als *wer?*«, fragte Bucky. »Steve aus Ohio? Es ist strafbar, auf den Formularen zu lügen. Die kriegen dich, oder schlimmer noch, die *nehmen* dich! Das hier ist keine Hinterhoffrauferei, Steve, sondern *Krieg!*«

»Es ist *der* Krieg«, antwortete Steve. »Der Krieg, den wir auf keinen Fall verlieren dürfen. Hier geht es um *alles*, und ich habe auch vor, alles zu geben.«

Bucky bat Steve, die freiwillige Meldung sein zu lassen – wenn auch nur für den Moment. Schließlich war es Buckys letzter Abend, und sie waren mit zwei hübschen Mädchen aus, die auf sie warteten und tanzen gehen wollten. Doch Steve lächelte nur und schüttelte den Kopf. Bucky seufzte. Er wusste nur zu gut, dass nichts auf der Welt die Meinung seines Freundes ändern konnte. Die beiden umarmten sich – ohne zu wissen, ob sie sich je wiedersehen würden –, und jeder ging seiner Wege. Bucky zog in den Krieg und Steve zog zum sechsten Mal in seine eigene Schlacht: Er kämpfte darum, kämpfen zu dürfen.

Nachdem er ein Formular mit den üblichen Fragen ausgefüllt hatte, die er mittlerweile auswendig wusste, wurde Steve in ein Untersuchungszimmer geführt. Die Situation hatte er gefühlt schon hundert Mal durchlaufen. Dort stand die Liege, auf die er sich für die

Messung seiner Vitalfunktionen legen musste. Dort lagen die Instrumente, die der Arzt für seine Untersuchung brauchte. In der Ecke stand ein Papierkorb und an der hinteren Wand hing die Tafel für den Sehtest ... Über ihm hing ein Schild mit der Aufschrift: FALSCHANGABEN AUF DEM REKRUTIERUNGS-FORMULAR SIND STRAFBAR. Während Steves Blick noch auf dem Schild ruhte, trat der Arzt ein.

Steve war vielleicht schwach und von schlechter Gesundheit, aber Angst hatte er nie gehabt. Nicht bis zu diesem Moment. Denn nun sah es ganz so aus, als hätte die Regierung seine »Spielchen« durchschaut. Hinter dem Arzt folgte ein älterer bärtiger Mann in Laborkittel und Brillengläsern. Er dankte dem Arzt und entließ ihn.

»Fünf Musterungen in fünf verschiedenen Städten? Überall durchgefallen. Sie geben nicht auf, was?« Der Mann sprach mit einem starken Akzent. War es Deutsch, was Steve da heraushörte?

Stotternd versuchte Steve, sich zu rechtfertigen, doch der Mann hob die Hand.

»Sie wollen also kämpfen?«

»Ich hasse Unterdrücker«, antwortete Steve.

»Ich kann Ihnen eine Chance anbieten«, sagte der Mann.

Steves Augen weiteten sich.

»Es ist nur eine *Chance*«, wiederholte der Mann, der sich als Doktor Abraham Erskine vom SSR vorstellte, dem Special Scientific Reserve der US-Army. Steve war nicht sicher, was genau das bedeutete, aber es kümmerte ihn wenig. Wenn Dr. Erskine ihn in die Army bringen konnte, dann würde er mitgehen, ohne Fragen zu stellen.

Wochenlang trainierte Steve mit einer Gruppe von Männern – wie gewöhnlich, alle größer, gesünder und fitter als er – in einem Militärcamp. Steve kämpfte sich durch die Hindernisparcours, an denen er regelmäßig scheiterte. Er bemühte sich, bei Trainingsläufen mit den anderen Rekruten Schritt zu halten, doch meist schaffte er es mit Müh und Not ins Ziel, während die anderen hundert Meter vor ihm dahinjogten. Doch Dr. Erskine sah in ihm etwas, das den anderen verborgen blieb: das Feuer in seinem Blick und den Drang, stets das Richtige zu tun.

An Steves letztem Tag im Trainingscamp flog wie aus heiterem Himmel eine Granate mitten unter die Rekruten.

»Granatenangriff!«, brüllte Colonel Phillips, der Leiter des Camps.

Die Soldaten stürzten auseinander und gingen hinter Panzern, in Gräben oder hinter dem erstbesten Unterschlupf in Deckung. Alle Soldaten flüchteten.

Bis auf einen.

Steve warf sich mit vollem Körpereinsatz auf die Granate, in der Hoffnung, einige seiner Kameraden retten zu können. Er rollte sich über dem Sprengsatz zusammen und wartete auf die Detonation. Doch nichts geschah. Es war ein Test gewesen – der letzte und wichtigste in einer langen Reihe von Prüfungen. Und Steve hatte bestanden. All seiner körperlichen Unzulänglichkeiten zum Trotz hatte er das Zeug dazu, der beste Mann der US-Army zu werden: ein Supersoldat.



Charakterlich war Steve schon immer ein Superheld gewesen, doch nun würde er auch den passenden Körper dazu bekommen. Die Chance, die Dr. Erskine erwähnt hatte, war, an einem geheimen Experiment teilzunehmen, das den Namen *Projekt Rebirth* trug. Jahrelang hatte die Regierung an der Entwicklung eines Soldaten gearbeitet, der stärker, schneller und versierter war als die besten ihrer Männer. Steve, der bewiesen hatte, dass er den Mut dazu hatte, sollte nun der erste Supersoldat werden.

Bereits am folgenden Tag fanden sich Steve, Dr. Erskine, Colonel Phillips und die britische Agentin

Peggy Carter in einem geheimen Labor ein, das unter einem Antiquitätenladen in Brooklyn lag. Steve war von dem geheimen Versteck und den technischen Geräten, die dort im Einsatz waren, schwer beeindruckt. Agent Carter begleitete ihn zum Hauptbereich des Labors, wo ihn ein Team aus Forschern und Regierungsbeamten skeptisch musterte. Dieser schwächliche, knochige Typ sollte Amerikas größte Hoffnung sein?

Doch Agent Carter ging erhobenen Hauptes an ihnen vorbei, und sie ermutigte Steve, die Leute zu ignorieren.

Aber um ehrlich zu sein, hatte Steve weder die Zeit noch den Kopf, sich darum zu kümmern. Erstens war er Ablehnung gewohnt, und zweitens war er in schwindelerregend kurzer Zeit von einem gewöhnlichen Jungen aus Brooklyn zu einem Soldaten geworden, der von einigen der klügsten Köpfe der Welt umgeben war.

Zuerst hatte er Dr. Erskine getroffen und nun auch noch Howard Stark, den berühmten Erfinder, dessen Ausstellung er vor einigen Monaten links liegen gelassen hatte. An jenem Abend hatte er nur einen einzigen Gedanken gehabt: Teil der Army zu werden. Doch nun brannte er darauf, Starks Erfindungen kennenzulernen. Die größte Faszination ging für ihn von